



Harald

ARBEITSHILFE

von Matthias Wörther
www.filmwerk.de



HARALD

Die DVD mit dem Recht zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie hier:

Deutschland 2013

Animationsfilm, 7 Min

Regie und Buch: Moritz Schneider

Animation: Ringo Klapschinsky, Moritz Schneider u.v.a.

Musik: Balz Aliesch

Producerin: Alexandra Stautmeister,

Produktion: Animationsinstitut der Filmakademie Baden-Württemberg

GLIEDERUNG

Preise und Auszeichnungen	S. 02
Einsatzmöglichkeiten	S. 02
Einführende Bemerkungen	S. 02
Inhaltsangabe	S. 03
Interpretationsansätze	S. 04
1) Das sanfte Monster („Coming out“)	S. 04
2) Die „Eislaufmütter“ (Mutter-Sohn-Beziehung)	S. 05
3) Die Leistungsgesellschaft (Das Recht des Stärkeren)	S. 05
4) Eine klassische Dramaturgie	S. 06
Links (Stand: 22.04.14)	S. 07
Weitere Filme beim kfw	S. 07
Überblick Materialien	S. 07
U1-U2	S. 07
M01-M03	S. 08-11

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

FWB-Prädikat: besonders wertvoll

U.FRAME International Academic Film Festival in Portugal

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Man kann Harald als perfekt gemachten Kurzfilm einsetzen, der unterhält und überrascht, ohne eine weiter gehende Absicht damit zu verfolgen. Einziges Risiko: die eine oder andere Mutter im Publikum könnte sich verärgert über seine durchaus vorhandene Einseitigkeit zeigen. Im schulischen Kontext ist er einsetzbar in den Fächern **Sozialwissenschaften, Philosophie, Ethik, ev. und kath. Religionslehre** zu den Themen und Arbeitsfeldern **Selbstfindung, Medien, Vorbilder, Eltern-Kind-Beziehungen, Leistungsgesellschaft und Gesellschaftskritik** ab etwa der 8. Jahrgangsstufe. In der Erwachsenenbildung kann er in unterschiedlichster Hinsicht und wie in den Interpretationsansätzen entwickelt auch in die Tiefe gehend interpretiert werden.

EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN

Harald ist eine im Rahmen der Ausbildung am Institut für Animation, Visual Effects und digitale Postproduktion an der Filmakademie Baden-Württemberg entstandene Computeranimation. Moritz Schneider, der Autor des Diplomfilms, hat sich in Karlsruhe und darüber hinaus bereits als Rapper einen Namen gemacht, sein zweites künstlerisches Standbein ist der Film. Die Motivwahl für **Harald** geht auf seine Kindheit zurück, als er sich eine Zeitlang für die Schaukampf-Sportart Wrestling (auch ‚Catchen‘ genannt) begeisterte. Die aufwändige Konzeption, Gestaltung und computermäßige Umsetzung des Films zusammen mit seinem engagierten Team nahm mehr als zwei Jahre in Anspruch. Im Interview betont Schneider seinen gestalterischen Ehrgeiz, der auch durch sein starkes Interesse an Comics und Computersounds geprägt ist: „Eine hässliche Sportumkleide aus den 80ern z.B. als stimmungsvolles Set zu zeigen, das hat mich als Herausforderung gereizt.“

Dieser gestalterische Ehrgeiz lässt sich genauso am Lichtdesign, an der kunstvollen Inszenierung der authentischen Atmosphäre beim Wrestling und an liebevollen Einzelheiten wie den nachempfundenen Covers von Wrestling-Zeitschriften mit Harald als Titelfigur zeigen:

„Whaam!, Baaam!! Slaaam!!! It's Harald Again!, Harald Royal Bash Champion!!! Harald is the Winner. His Mother is the Manager!“. Auch ein Detail wie Haralds lilafarbener Showkampfanzug belegt Schneiders Vertrautheit mit dem Milieu. Er ist dem Anzug der kanadischen Wrestling-Größe Bret „The Hitman“ Hart (u.a. mit dem Beinamen ‚The Excellence of Execution‘) nachempfunden. Schneider kommentiert dazu:

„Die Ikonographie und Farben sind sehr plakativ, da sich jeder Kämpfer verkaufen muss und als eigene Marke sofort ins Auge stechen will. Zarte Töne haben da – nicht nur visuell – wenig Platz.“ Wer eine Vorstellung gewinnen möchte, wie hart und erbarmungslos die Realität des Wrestling tatsächlich ist, sollte sich zusätzlich und im Kontrast Darren Aronofskys Spielfilm ‚The Wrestler‘ (2008) mit Mickey Rourke in der Hauptrolle anschauen.

INHALTSANGABE

Der Film beginnt mit den charakteristischen Geräuschen eines Wrestling-Wettkampfes und einer Kamerafahrt auf den Ring, wo Harald gerade einen Kontrahenten nach allen Regeln der Catcher-Kunst demontiert. Kaum hat er den Gegner am Boden, kommt seine eifernde und sehr unsympathisch gezeichnete Mutter ins Bild, die ihn zu weiteren Höchstleistungen anstachelt. Sie sorgt dafür, dass Harald seinen Gegner noch einmal angeht, um ihn schließlich in hohem Bogen aus dem Ring zu werfen. Dann reißt sie den Siegespokal an sich und trägt ihn hämisch besitzergreifend weg. Das Publikum feiert derweil mit lauten Rufen seinen Sieger und Helden Harald. Der allerdings schaut mit großen, traurigen und etwas ratlosen Augen seiner Mutter nach. Es wird deutlich, dass er als Wrestler nicht glücklich ist und das Verhalten seiner Mutter weder versteht noch billigt.

Eine lange Kamerafahrt führt anschließend Haralds beeindruckende Pokalsammlung vor. Zwischen den Sieges-Trophäen finden sich ein auch paar Fotos, deren Gegenstand immer Harald, seine Mutter und einer der vielen Pokale ist. Schaut man genauer hin, kann man feststellen, dass Harald, je älter er wird, auf den Fotos umso weiter in den Hintergrund gerät. Das jüngste Foto zeigt eigentlich nur noch die Mutter mit der Siegestrophäe. Außerdem ist verloren zwischen all den goldenen Siegerpokalen noch eine Kinderzeichnung zu sehen, die Harald einmal für seine Mutter gemacht und in ungelenker Kinderschrift mit MAMA überschrieben hat.

Nach den Kämpfen widmet sich Harald seiner eigentlichen Liebe und Leidenschaft: den Pflanzen. Er gießt und streichelt seine Blume mit ihrer schönen blauen Blüte, die sein Ein und Alles ist, während die Mutter vergeblich versucht, den jüngsten Pokal, der sehr schwer ist, zur etwas erhöht stehenden Sammlung hinzuzufügen. Als das nicht gelingt, schiebt sie rüde und zum Entsetzen Haralds die Blume mit dem Pokal von ihrem Schemel und wirft sie auf den Boden. Ihrem Sohn Harald bedeutet sie in befehlshaberischer Weise, er solle lieber trainieren, anstatt sich um das Grünzeug zu kümmern. Als Harald daraufhin ziemlich lustlos auf einen Sandsack einschlägt, droht sie die Pflanze aus ihrem Topf herauszureißen und bringt mit dieser Drohung Harald dazu, seine Übungen zu intensivieren.

Auf diese erpresserische Weise treibt sie Harald zu immer weiteren kämpferischen Aktionen an. Harald eilt von Sieg zu Sieg, ständig unter Druck gesetzt von seiner Mutter, die direkt neben dem Ring mit der Pflanze lauert. Lässt er in seinen Kampf Bemühungen nach, greift sie zur Pflanze, rüttelt und schüttelt sie, und bringt Harald dazu, auch den nächsten Gegner wunschgemäß zu erledigen.

Dann hat Harald eines Tages nach einem Kampf eine Idee. In einem Spind der Umkleidekabine, ohne Kenntnis der Mutter und ihrem Zugriff entzogen, zieht er aus einem Samentütchen eine weitere Pflanze heran. Während er scheinbar gehorsam seine Kämpfe absolviert und die Mutter mit Freudengeheul Pokal um Pokal an sich reißen kann, wird die Pflanze, von Harald heimlich gehegt und gepflegt, in ihrem Spind stark und groß.

Als Harald dann eines Tages von der Mutter doch vor dem offenen Spind überrascht wird, und erklären soll, was er da treibt, ist er vorbereitet: Er hat der neuen Pflanze ein MAMA-Schildchen mit Herzchen umgehängt und präsentiert sie seiner Mutter als Geschenk. Einen Moment lang ist die Mutter verblüfft und scheint sich an liebevollere Zeiten zu erinnern, bis sich ihre Siegesgier und ihr innerer Ehrgeiz gegen ihre Gefühle und Erinnerungen durchsetzen: Sie glaubt, ein neues und vielleicht noch stärkeres Druckmittel gegen Harald in der Hand zu halten. Beim nächsten Kampf zögert sie nur kurz, um dann das MAMA-Schildchen entschlossen abzureißen und es auf den Boden zu werfen: Nur keine Sentimentalitäten. Derweil beobachtet Harald sie aus dem Ring heraus und wirft mit seinem massigen Körper einen dunklen Schatten über sie: Sein Plan gelingt. Die vermeintlich harmlose Blüte ist der Schlund einer fleischfressenden Pflanze, die sich am Gesicht der Mutter festsaugt, sie schließlich überwältigt und verschlingt.

Harald, der nach der ‚Beseitigung‘ seiner Mutter endlich seiner wahren Natur folgen kann, zieht sich die Kampfmaske vom Gesicht und lässt sich mit seligem Lächeln von seinem Gegner k.o. schlagen.

Inzwischen hat die fleischfressende Pflanze seine Mutter vollkommen in sich aufgenommen und quittiert die Mahlzeit mit einem lauten Rülpsen. Das Schlussbild zeigt einen glücklichen Harald zwischen einer Vielzahl von Blumen, die er in den zweckentfremdeten Sieges-Pokalen heranzieht. Auch die fleischfressende Pflanze hat unter ihnen ihren Platz gefunden und wird wie alle anderen liebevoll gegessen.

INTERPRETATIONSANSÄTZE

1) DAS SANFTE MONSTER (‚COMING OUT‘)

Der Film präsentiert die Variante eines beliebten Motivs: Das missverstandene und friedliebende Monster. Harald hat eine harte Schale und einen weichen Kern, er erscheint nach außen ganz anders als er tatsächlich ist, er unterliegt als Opfer von Fremdbildern ihm widerstrebenden Einflüssen und er hat auch noch nicht zu sich selbst gefunden. Das (vorwiegend männliche) Rollenmodell, dem er folgt und folgen muss, bleibt ihm äußerlich. Er entkommt dessen Vorgaben nicht, weil ihn seine Mutter in diese Rolle hineinzwingt, weil er, sanftmütig wie er ist, die Erwartungen seiner Anhänger nicht enttäuschen will und weil ihm zunächst die Kraft fehlt, gegen den Erwartungsdruck der anderen zu sich selbst zu stehen und sich zu befreien. In seine (hier nur angerissene) Ahnenreihe gehören mehr und weniger und in unterschiedlichsten Zuordnungen der Scheinriese auf Lummerland, der Sozialphobiker Shrek, der Glöckner von Notre Dame, Balou der Bär, die wilden Kerle (wo immer sie wohnen), in Monster verwandelte Prinzen, unglückliche Tolpatsche aller Art, der Elefantenmensch, in Kinderbüchern unter Betten hausende sowie verkannte Schreckgestalten oder kinderliebe und fürsorgliche harte Kerle wie ‚Bud Spencer‘.

Haralds wahres Wesen zeigt sich, wenn er sich seiner Blume der Hoffnung zuwendet, die vermutlich nicht nur zufällig blau ist. Bei ihr ist Harald er selbst, hier erwachen seine Liebe und seine Sanftmut und hier ist er auch am verletzlichsten. Als er in der Dusche steht, hängt sein uneigentliches Ich in Gestalt seines Kampftrikots und seiner Maske nutzlos und verlassen an einem Haken. Sobald allerdings die Mutter erscheint, gewinnt dieses fremde Ich wieder Gewalt über ihn.

Die Parallele zu den Trikots der ‚Superhelden‘ Batman, Superman oder Spiderman liegt nahe: Auch sie stecken in Identitäten, die in Widerspruch zu ihrer Herkunft und ihrem ‚normalen‘ Leben stehen. Es mag auch möglich sein, ‚Heldenidentität‘ und ‚Normalidentität‘ ineinander zu verschränken und integrierend aufeinander zuzuordnen, Harald jedoch muss sich von seiner ‚Heldenidentität‘ vollständig befreien, um er selbst zu werden. Sein ‚Heldentum‘ ist von anderer Art. Moritz Schneider sagt hierzu:

„Für mich geht es bei dem Film in erster Linie um die Entwicklung der Hauptfigur Harald, der lernen muss für seine Liebe – seine Blumen – zu kämpfen. Erst in dem Moment, wo er über sich selbst (und damit seinen rein friedliebenden und sanftmütigen Charakter) hinauswächst, wird er zum Helden und kann den Konflikt aus eigener Kraft lösen.“

Das wirklich Heldenhafte besteht also darin, zu sich selbst zu stehen und sich aus überformenden Zwängen zu befreien. Wenn man so will, erleben wir in Harald das ‚Coming out‘ eines Menschen, der, würde er im bequemen Elend seines sportlichen Erfolgs verharren, schließlich an seinem unglücklichen Bewusstsein zugrunde ginge. So aber stellt er einen Hoffnungsträger dar, der die Handlungsmaxime ‚Sei, der du bist‘ anschaulich und unterhaltsam vor Augen stellt.

2) DIE „EISLAUFMÜTTER“ (MUTTER-SOHN-BEZIEHUNG)

Die plakative und holzschnittartige Gestaltung des Films macht es den Betrachtern mit der Schuldzuweisung erst einmal leicht. Haralds Mutter folgt eher dem Märchenstereotyp einer Stiefmutter oder Hexe, koboldmäßig wie Rumpelstilzchen, hoffnungslos überzeichnet, die Lippen grell geschminkt, der Extremkontrast zum sanften Riesen Harald, auch in der Körpergröße. Allerdings lässt der Film an verschiedenen Stellen erkennen, dass die Beziehung der beiden einmal besser war: da ist nicht nur das Kinderbild zwischen den Pokalen, es gibt auch das Innehalten der Mutter, als ihr Harald die Pflanze mit dem Schildchen MAMA überreicht und das Zögern, bevor sie es später abreißt.

Ziel des Films ist es allerdings nicht, die psychologischen Feinheiten der Beziehung zwischen Harald und seiner Mutter und die Geschichte ihrer allmählichen Entfremdung darzustellen. Es wäre dann ja auch zu überlegen, welche Rolle der Vater spielte und wo er eigentlich abgeblieben ist. Von ihm gibt es nicht die geringste Spur. Worum es ihm in Harald auch ging, umreißt der Autor auf die Frage eines Interviewers hin so:

„Das Phänomen der ‚Eiskunstlaufmutter‘ greife ich ... sicherlich auf, es ist als Motiv den meisten bekannt und schafft so einen Bezug zum Stoff.“

Bei den ‚Eislaufmüttern‘ oder ‚Tennismüttern‘ handelt es sich (natürlich gibt es das Phänomen auch bei Vätern und nicht nur im Sport, sondern auch in der Musik und anderswo, wenn besondere Begabungen von Kindern sichtbar werden) um Mütter, die alles daran setzen, dass ihr Kind Erfolg hat. Mag das oft auch als Kompensation zu verstehen sein (das Kind soll verwirklichen, was man selbst nicht erreichen konnte oder durfte), bei Haralds Mutter handelt es sich um nackten Ehrgeiz, der jeden Zusammenhang mit dem Wohl des Kindes verloren hat. Zunächst ist es nicht verwerflich, Begabungen von Kindern zu fördern, auch wenn die Förderung Disziplin und Einschränkungen vom Kind verlangt. Hier jedoch hat das ‚Kind‘ längst ein Alter erreicht, in dem es sein Leben in die eigene Hand genommen haben sollte. Der Egoismus der Mutter und die Willensschwäche Haralds verhindern die notwendige Emanzipation der beiden voneinander. Mit der Lösung des Konflikts über eine fleischfressende Pflanze gerät der Film ins Satirisch-Karikierende, unterstreicht dadurch aber auch die Bedeutung einer gesunden Mutter-Sohn-Bindung für die Entwicklung des Kindes. Fehlende Fürsorge ist genauso schädlich für stabile Identitäten wie eine alles überformende, reglementierende und bestimmende Mutter, die in der Verfolgung ihres Ehrgeizes gar nicht mehr wahrnehmen kann und will, wer ihr Kind ist und wessen es tatsächlich bedarf. Man sollte **Harald** jedoch nicht generell als mütterfeindlich verstehen. Der Film will in der Überzeichnung der ‚Eislaufmutter‘ vor allem kenntlich machen, dass Menschen das Recht haben, zu sich selbst zu stehen, auch gegenüber den Nächststehenden, selbst wenn das einen hohen Preis fordern sollte.

3) DIE LEISTUNGSGESELLSCHAFT (DAS RECHT DES STÄRKEREN)

Nicht nur die Mutter prägt und deformiert Harald, sondern auch das Milieu, in dem er Erfolg hat. Mag das Catchen weithin eine Show sein, so sind seine Regeln und die Emotionen, die es bedient, nicht nur harmlos. Das Imponiergehabe der Protagonisten, die übersteigerte Zurschaustellung körperlicher Kraft und ihrer brutalen Anwendung, die Schadenfreude des Publikums, wenn es der Gegner im Ring ordentlich gezeigt bekommt, das an Gladiatorenkämpfe erinnernde Ambiente der Kampfarena und die aufgewühlten Emotionen der gegnerischen Lager, die ihre Helden anfeuern, können als Metaphern einer erbarmungslosen Wirklichkeit gelesen werden.

Was Moritz Schneider durchaus weiß und in Bezug auf ‚Harald‘ unterstreicht: „*Man könnte das auch als Spiegel der erfolgsorientierten Gesellschaft betrachten; dann hat das für mich einen realen Bezug, was mir als Filmemacher die Möglichkeit gibt, eine Haltung zum Ausdruck zu bringen, die über den vordergründigen Mutter-Sohn-Konflikt hinausgeht.*“

Harald kann als Kritik an der Leistungsgesellschaft, ihrer Ellenbogenmentalität und an ihrer mediengeprägten Oberflächlichkeit gelesen werden: Es zählt allein der Erfolg (man denke an die vielen Pokale), dieser Zweck heiligt die Mittel (letztlich ist beim Catchen nur die körperliche Überlegenheit von Bedeutung, mag auch die Gewalt wie bei ‚Tom und Jerry‘ ins unterhaltsam-comichafte abgemildert sein), Ehrgeiz und Egoismus (versinnbildlicht in der Mutter Haralds) werden als Werte nicht hinterfragt (im Gegenteil: sie werden als Tugenden bewundert). Die medialen Aspekte sowohl der Kampf-Inszenierung wie des Aufputschens des Publikums zielen durchaus auf zweifelhafte Emotionen wie Schadenfreude, das Ausleben von Aggressionen und die Stereotypen der Macht des Stärkeren. Haralds Passivität am Ende wird zur Kritik an einer Gesellschaft, die jeden Sinn für Werte wie Langsamkeit, Sanftmut, Geduld und Fürsorge verloren hat. Wie Harald ebenfalls zeigt, müssen solche Wert keineswegs mit Schwäche gleichgesetzt werden: Haralds neue Identität ist durchaus selbstbewusst und wird auch verteidigt. Er ist nicht zum ‚Weichei‘ geworden, im Gegenteil: Wer eine fleischfressende Pflanze gegen die eigene Mutter einsetzt, wenn auch in Notwehr, kann nicht als Pazifist verstanden werden. Aber es macht eben einen Unterschied, welche Werte man mit welchen Mitteln und aufgrund welcher Rahmenbedingungen verteidigt.

4) EINE KLASSISCHE DRAMATURGIE

Harald ist nicht nur inhaltlich, sondern auch formal sehr reizvoll. Genauer gesagt: er bringt seine Botschaft überzeugend auf den Punkt, weil er der klassischen Dramaturgie eines Bühnenstückes bzw. einer Novelle folgt. Der Film stellt ein schönes bzw. gelungenes Beispiel für den inneren Zusammenhang von Form und Inhalt dar, der Voraussetzung für die Wirkung eines Mediums ist. Das wird sofort ersichtlich, wenn man ihn sequenziert:

1. Sequenz (00.00–00.30) (Die Exposition): Harald, der Sieger

Das allgemeine Setting der Geschichte bis zur Titeleinblendung mit dem netten Detail, ein Blümchen in das ‚A‘ des Namenszugs von Harald zu integrieren

2. Sequenz (00.31–02.18) (Die steigende Handlung): Unglücklich

Der zu lösende Konflikt wird entwickelt, der Knoten geschürzt: Harald möchte so nicht weiterleben

3. Sequenz (02.19–02.45) (Der Wendepunkt): Eingebung

Harald entwickelt eine überraschende Idee und setzt sie um. Sie stellt die Wendung im Schicksal des Helden dar. („Peripetie“: der plötzliche Umschlag)

4. Sequenz (02.46–03.51) (Die fallende Handlung): Die Rettung naht

Zwar zeichnet sich die Änderung ab, aber das retardierende (verzögernde) Moment dient der Spannungserhöhung. Die Pflanze wächst, und Harald absolviert als ob nichts wäre weitere Kämpfe

5. Sequenz (03.52–05.35) (Lösung des Konflikts): Pflanze essen Mutter auf

In diesem Fall heißt die Lösung: die Katastrophe für die Mutter, das Happy End für Harald

Im Rahmen der formalen Untersuchung des Films sei hier noch besonders auf den wunderschön und einfallreich gestalteten Nachspann hingewiesen, der quasi unabhängig vom Film ein eigenes kleines Kunstwerk darstellt und die Geschichte Haralds mit Pflanzenornamentik und Dingsymbolen in nuce wiederholt und kommentiert.

LINKS (STAND: 22.04.2014)

<https://www.facebook.com/haraldfilm> (Facebookauftritt)

<http://www.harald-film.com/> (Offizielle Website)

<http://kavantgar.de/interview-moritz-schneider-uber-harald/>

(Interview mit Regisseur Moritz Schneider)

<http://www.animationsfilme.ch/2013/09/08/fresh-from-filmaka-abschlussfilm-harald-von-moritz-schneider-interview/>

(ausführliches Interview mit Moritz Schneider, in der Arbeitshilfe mehrfach zitiert)

<http://www.filmakademie.de> (Filmakademie Baden-Württemberg)

<http://www.animationsinstitut.de>

(Institut für Animation, Visual Effects und digitale Postproduktion an der Filmakademie Baden-Württemberg)

WEITERE ANIMATIONSFILME BEIM KFW:

Amen

Das Bild der Prinzessin

Rising Hope

ZUM AUTOR

Dr. Matthias Wörther, Jahrgang 1955, Germanist und Theologe, leitet den Fachbereich ‚medien und kommunikation‘ der Erzdiözese München und Freising und hat zahlreiche Artikel, Arbeitshilfen und Bücher zu medienpädagogischen, theologischen und philosophischen Themen veröffentlicht (woerther.relijprojekt.de).

UNTERRICHTSENTWÜRFE UND ARBEITSBLÄTTER

Unterrichtsentwurf 01: ‚Coming out‘

Unterrichtsentwurf 02: Kritik an der Leistungsgesellschaft

M01 Motivsammlung Mindmap

M02 Haralds Tagebuch

M03 Eislaufmutter

Unterrichtsskizze 01 zum Thema „Coming out“

ZEIT	PHASE	VERLAUF	MEDIEN	METHODEN
4 min	Einstieg	Offene Frage an die Klasse: „Kennt sich jemand mit Wrestling/Catchen aus?“ Überleitung zum Film	Foto von Bred Hart (Hitman') im lila Kampfanzug (Internet)	Lehrerimpuls
6 min	Sichtung	Sichtung des Films mit Vorgabe, sich in die Hauptfigur einzufühlen	Film Harald	Filmprojektion
15 min	Arbeitsauftrag	Die Schüler(innen) formulieren nach Vorgabe von Arbeitsblatt 02 einen Tagebucheintrag Haralds	Papier und Stifte	Einzelarbeit
15 min	Präsentation	Einige der Schüler(innen) lesen die verfassten Tagebucheinträge vor. Besprechung der Beiträge in der Klasse		Schülervortrag und Lehrer-Schüler-Gespräch
5 min	Abschluss	Kommentierung der Ergebnisse und Fokussierung auf den Begriff ‚Coming Out‘: Was ist die Grundaussage des Films?	Tafelanschrieb / Whiteboard	Lehrervortrag

Unterrichtsskizze 02 zum Thema „Kritik an der Leistungsgesellschaft“

ZEIT	PHASE	VERLAUF	MEDIEN	METHODEN
4 min	Einstieg	Offene Frage an die Klasse: „Kennt sich jemand mit Wrestling bzw. Catchen aus?“ Überleitung zum Film		Lehrerimpuls
6 min	Sichtung	Sichtung des Films mit Vorgabe, auf die Mutter und ihre Handlungsmotive zu achten	Film Harald	Filmprojektion
20 min	Erarbeitung	Aufgabe jeder Gruppe ist es, eine Kurzcharakteristik von Haralds Mutter zu erstellen: Warum ist sie, wie sie ist? Was motiviert sie? Wofür steht sie?	Papier und Stifte	Gruppenarbeit
10 min	Sicherung	Festhalten der wichtigsten Erkenntnisse der vorhergehenden Unterrichtsphase	Tafel / Whiteboard	Lehrer-Schüler-Gespräch
5 min	Abschluss	Reflexion über die Rahmenbedingungen einer Leistungsgesellschaft, Wrestling als (auch ironischer) Spiegel dieser Wirklichkeit		Impulsfrage und Austausch

‚Der sanfte Riese‘ ist in verschiedenen Abwandlungen ein sehr häufiges Motiv im Film, im Märchen und in der Literatur. Ordne alle Beispiele, die dir einfallen, ein einer so genannten ‚Mindmap‘ an

(Beispielmap zur Veranschaulichung für die Lehrkraft)



EISLAUFMUTTER

Unter einer Eislaufmutter (gelegentlich auch: Tennismutter) versteht man umgangssprachlich eine Mutter, die ihr Kind aus übertriebenem eigenen Ehrgeiz und eventuell ohne Rücksicht auf die Neigungen des Kindes in eine sportliche oder künstlerische Karriere drängt. Im englischen Sprachraum entspricht der „Eislaufmutter“ die „Bühnenmutter“ (stage mother), die ihr Kind dauernd zu Castings schickt.

Das Stereotyp impliziert häufig die Vorstellung, dass solche Mütter ihre Kinder deshalb zu Höchstleistungen antreiben, weil sie entsprechende eigene Ambitionen nicht haben ausleben können. Es geht oft auch mit der Vorstellung einher, dass solche Frauen ihr Leben vollständig in den Dienst ihres ehrgeizigen Ziels stellen.

Zu den prominenten Persönlichkeiten, deren Mütter in der Presse bzw. in der biografischen Literatur als „Eislauf-“ bzw. „Bühnenmütter“ beschrieben worden sind, zählen die Marx Brothers, Judy Garland, Elizabeth Taylor, Natalie Wood, Elfriede Jelinek, Brooke Shields, Drew Barrymore und Britney Spears.

Eine archetypische Eislauf- bzw. Bühnenmutter hat Anna Magnani in Luchino Viscontis Spielfilm **Bellissima** (Italien, 1951) verkörpert. Sie spielt darin die Rolle einer filmverrückten Arbeiterin, die von einem besseren Leben träumt und ihre kleine Tochter nach Cinecittà bringt, um sie dort in eine Schauspielkarriere zu treiben.

[Entnommen: <http://de.pluspedia.org/wiki/Eislaufmutter>,
Lizenz: Attribution-Share Alike 3.0 Unported, (CC BY-SA 3.0)]



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36- 13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

